

eTopoi

Journal for Ancient Studies

Sonderband 1 (2011)

Iris Därmann

Plenartagungsbericht der Cross Sectional Group II

Culture Theory and Its Genealogies

Mitglieder:

- Hartmut Böhme (Kultur- und Literaturwissenschaft, Humbolt-Universität zu Berlin); seit 1. April 2009
- Iris Därmann (Kulturwissenschaft/Philosophie, Humbolt-Universität zu Berlin); seit 1. April 2009
- Anna Echterhölter (Kulturwissenschaft, Humbolt-Universität zu Berlin); seit 1. Juni 2009
- Stefanie Klamm (Archäologie, Kunstgeschichte, Humbolt-Universität zu Berlin); seit 1. August 2010
- Thomas Macho (Kulturwissenschaft/Philosophie, Humbolt-Universität zu Berlin); seit 1. Oktober 2010
- Rebekka Ladewig, (Kulturwissenschaft, Humbolt-Universität zu Berlin); seit 1. Dezember 2009
- Sebastian Gießmann, (Kulturwissenschaft, Humbolt-Universität zu Berlin; ausgeschieden);
1. Oktober 2009 – 31. Mai 2010 (jetzt Wissenschaftlicher Mitarbeiter, die Abgabe der Doktorarbeit ist für 2011 vorgesehen)

Schlagworte: Geschichte der Kulturtheorien • Praktiken des Raums und des Wissens • Implizites Wissen • Metrologie • Oikos/Agrikultur • Sklaverei/Dienen • Strategien der Visualisierung in der Archäologie

Zusammenfassung: Die Cross Sectional Group (CSG) II fördert über unterschiedliche Arbeitsformate die Auseinandersetzung mit raum-, wissens- und kulturtheoretischen Fragen innerhalb des Exzellenzclusters Topoi. Zugleich eröffnen die kulturwissenschaftlich orientierten Projekte der Forscher- bzw. Nachwuchsgruppe thematisch enggeführte Vernetzungsmöglichkeiten mit der altertumswissenschaftlichen Forschung des Clusters und stoßen so einen produktiven Austausch zwischen kultur- und altertumswissenschaftlicher Spezialforschung an.

- Die in der CSG-II angesiedelte Forschergruppe untersucht spezifisch raumgliedernde Praktiken und raumschaffende Techniken seit der Antike.
- Ausgehend von der griechisch-römischen Antike werden an symptomatischen Schnittstellen der europäischen Kulturgeschichte diejenigen Adaptionen und Transformationen antiker Raumpraktiken und Raumtechniken untersucht, die zu Umstellungen und Umwertungen in der Reflexion und Theorie der Kultur geführt haben.
- Zugleich werden in Teilprojekten unter den Gesichtspunkten des leiblich situieren, des sozialen, agrikulturellen, metrologischen und vernetzten Raums je eigene kulturtheoretische Perspektivierungen und eine Geschichte der Kulturtheorien in synthetisierender Hinsicht skizziert.

Projekte:

- »Kultur und Raum: Geschichte der Kulturtheorien« (Hartmut Böhme)
- »Dienen: Von der Sklaverei zur Dienstleistungsgesellschaft« (Iris Därmann)
- »Geschichte der Kulturtheorien« (Iris Därmann)
- »Metrologie. Waagen und Situationen des Rechtfertigens seit der Antike« (Anna Echterhölter)
- »Vernetzen. Eine Medienkulturgeschichte« (Sebastian Gießmann)
- »Archäologie im Kontext. Strategien der Visualisierung in der deutschsprachigen Klassischen Archäologie des 19. und frühen 20. Jahrhunderts (Stefanie Klamm)
- »Sich Orientieren: Paradigmen räumlicher Orientierung seit der Antike« (Rebekka Ladewig)

Inhaltsverzeichnis

- 1 Ergebnisse
 - 1.1 Einleitung
 - 1.1.1 Gegenstände und Ziele
 - 1.1.2 Methodischer Einsatz: genealogische und transformatorische Perspektiven
 - 1.1.3 Diskussionsstand der Forschergruppe: Praxeologische Raum- und Wissenskonzepte
 - 1.2 Geschichte der Kulturtheorien (Iris Därmann)
 - 1.3 Dienen. Von der Sklaverei zur Dienstleistungsgesellschaft (Iris Därmann)
 - 1.4 Metrologie. Waagen und Situationen des Rechtfertigens seit der Antike (Anna Echterhölter)
 - 1.5 Vernetzen. Eine Medienkulturgeschichte (Sebastian Gießmann)
 - 1.6 Sich Orientieren. Epistemologische Figuren und Konfigurationen der Orientierung seit der Antike (Rebekka Ladewig)
- 2 Publikationen (Auswahl)
- 3 Zusätzliche Forschungsprojekte/Drittmittelprojekte
- 4 Aktivitäten im Exzellenzcluster Topoi seit Oktober 2009
- 5 Zitation

1 Ergebnisse

1.1 Einleitung

1.1.1 Gegenstände und Ziele

Die Cross Sectional Group (CSG) II versteht sich als ein übergreifendes Forum für kultur- und raumtheoretische Debatten. In den verschiedenen Veranstaltungsformaten der CSG-II wird darüber diskutiert, in welcher Weise methodische Konzepte und theoretische Ansätze der Kulturwissenschaft, der Ethnologie, Anthropologie, Soziologie, Philosophie sowie der Ritual-, Bild- und Performativitätsforschung für die Untersuchung und theoretische Perspektivierung antiker Räume, für raumbildende Praktiken und für Wissenspraktiken fruchtbar gemacht werden können.

Die Forschergruppe hat die Untersuchung spezifisch raumschaffender Praktiken und Techniken zum Ziel. Ausgehend von der Antike werden an symptomatischen Schnittstellen der europäischen Kulturgeschichte diejenigen Adaptionen und Transformationen antiker Raumpraktiken und Raumtechniken untersucht, die zu Umstellungen und Umwertungen in der Reflexion und Theorie der Kultur geführt haben. Zugleich werden in Teilprojekten unter den Gesichtspunkten des leiblich situierten, des sozialen, agrikulturellen, metrologisch-ökonomischen und vernetzten Raums je eigene kulturtheoretische Perspektivierungen sowie eine Geschichte der Kulturtheorien in synthetisierender Hinsicht angestrebt.

Mit der Arbeit in Topoi ergibt sich für die Kulturwissenschaft ein interdisziplinärer Themen- und Objektbereich, der der Konturierung einer wichtigen Forschungsperspektive Vorschub leistet: Die Forschergruppe geht davon aus, dass es bereits einen ausdifferenzierten antiken Kulturbegriff gibt, der auf das Raumwissen und die raumbildenden Praktiken des Hauses und der Agrikultur zurückgeht. Die antike Ökonomik- und Agrikulturliteratur erweist sich als eine Prototheorie der Praxis, die den Ausgangspunkt für eine Geschichte der Kulturtheorien darstellt.

1.1.2 Methodischer Einsatz: genealogische und transformatorische Perspektiven

Wenn wir uns als Kulturwissenschaftler für die Antike interessieren, dann tun wir das ausdrücklich im Ausgang von Fragestellungen, Problemlagen, theoretischen Einsätzen und methodischen Konzepten, die aus der Gegenwart stammen. Kurz: Wir gehen nicht von der Antike aus, sondern gehen auf sie zu bzw. kommen auf sie zurück. Das zumindest ist der historische Richtungssinn der von Nietzsche und Foucault entlehnten Methode einer rückwärts betriebenen Genealogie, wie sie im Titel unserer Forschergruppe aufscheint. Das methodische Konzept der Genealogie versucht ausgehend von strittigen Phänomenen und Fragestellungen der Gegenwart deren Herkunftsgeschichte inklusive ihrer antiken Entstehungsherde zu rekonstruieren und dergestalt eine Kritik der Gegenwart im Lichte ihrer Kulturgeschichte zu leisten. Die Genealogie einer Institution, eines Instruments, eines Habitus, einer Praktik, eines Konzepts oder einer Theorie zu untersuchen, bedeutet von weitverzweigten Entstehungsherden (nicht aber von einem einzigen antiken Ursprung oder Anfang), von unterschiedlichen Formationen und Transformationen auszugehen, die der Perspektive einer Einzeldisziplin notwendigerweise entgehen.

Zur Kulturgeschichte von derlei antiken Institutionen, Praktiken und Techniken gehört vielmehr die Vielzahl ihrer historisch wachsenden Perspektivierungen, Neuerfindungen, Deformationen, Variationen, Ausschließungen und nicht zuletzt ihre Verdrängungs- bzw. Verlustgeschichte.

1.1.3 Diskussionsstand der Forschergruppe: Praxeologische Raum- und Wissenskonzepte

Das reichhaltige praxeologische Repertoire an kulturtheoretischem Raumwissen der Gegenwart wird in unserer Forschergruppe für die Analyse bestimmter raumbildender Praktiken der Antike fruchtbar gemacht und damit zugleich selbst historisiert. In der zeitgenössischen Kulturtheorie geht man davon aus, dass Raumordnungen und Raumregime auf konstitutive Akte und Praktiken zurückgehen, die spezifische Räume einsetzen, unterteilen und markieren. Dabei bilden die raumgründenden und die raumunterhaltenden Akte keine Gegensätze. Rechtsräume, soziale, politische, ökonomische oder heilige Räume sind nicht von sich aus vorhanden und haben keine eigenständige dauerhafte und stabile Existenz. Sie werden durch spezifische kulturelle Praktiken und Techniken eigens eingeräumt und je von neuem unterhalten, wie man nicht zuletzt mit Heideggers Unterscheidung zwischen den beiden Seinsmodi der »Vorhandenheit« und der »Zuhandenheit« unterstreichen kann. Es gibt nicht einfach die Polis, den Oikos, das Theater oder die Agora als feststehende Entitäten, vorgegebene Strukturen und Institutionen, denen Akteure jeweils unterworfen wären. Handlungen müssen die Dimension der Überraschung und des Ereignisses behalten (so Bruno Latour). Das heißt im Umkehrschluss aber genauso wenig, dass Raumordnungen und Raumregime nur den Hintergrund für jene Bühne bildeten, auf der die einzelnen Akteure – die obersten Beamten, Waaghalter oder die von der Polis ausgeschlossenen Frauen und Sklaven – jeweils die Haupt- oder Nebenrolle spielten und als mehr oder minder selbstmächtige Handlungsträger in Erscheinung träten. Raumordnungen und Raumregime sind Korrelate von bestimmten raumbildenden Praktiken und beziehen durch sie ihre relative Stabilität bzw. stete Veränderlichkeit. Akteure (menschliche und nichtmenschliche) sind wiederum diejenigen, die von vielen anderen zum Handeln gebracht werden und dabei auf ein Ensemble von kulturellen Praktiken, Techniken und Fertigkeiten – Körpertechniken, Interaktionsrituale, Schreiben, Rechnen, Wiegen, Sprechakte, Orakelpraktiken – zurückgreifen, das ihren Handlungen, auch und gerade in ihren raumschaffenden Implikationen, Kontur und Bedeutung verleiht. Kulturelle Praktiken konfigurieren gleichermaßen Raumordnungen und die in ihrem Rahmen jeweils handelnden bzw. exponierten Akteure, sie bilden damit auf einer mittleren Ebene die Naht- und Schanierstellen zwischen den räumlichen Ordnungen auf der einen Seite und den diversen Handlungsträgern auf der anderen Seite. Mit einem Wort: Bestimmte kulturelle Praktiken sind je von neuem raumschaffend und zugleich an bestimmten Orten und in spezifischen Raumordnungen lokalisiert, an denen Individuen mit- und gegeneinander agieren.

Wie findet man Zugang zu solchen antiken Praktiken, die im Augenblick ihres Vollzugs vorüber und daher von ephemerer Dauer sind? Raumpraktiken und Raumtechniken sind nicht selten habitualisiert und bilden damit ein Arsenal impliziten Wissens und leiblicher Kompetenzen, vielfach sind sie bestimmten Experten, Berufen und Wissensprovinzen zugeordnet, bevor sie unter Bedingungen von Schrift, Bild und Zahl auch zum Gegenstand der Erfassung, Aufzeichnung, Vermessung und Visualisierung gemacht werden. In Zeiten kultureller Umbrüche verlieren sie den Anschein des Selbstverständlichen.

Als Gegenstand kritischer Neu- und Umwertungen, von Dramatisierungen, rechts- und ordnungspolitischen Maßnahmen, theoretischen Reflexionen, von philosophischen Projekten und Programmen gewinnen sie oft erst im Augenblick ihrer Transformation eine im weitesten Sinne kulturtheoretisch prägnante Gestalt. Das macht nicht nur die Untersuchung diverser Quellen, Genres, Dinge und Dokumente erforderlich: Mythologien, Kosmologien, Rechtstexte, medizinische Abhandlungen, Philosophie, Rhetorik, Bildwerke, Tragödien – die ohne die altertumswissenschaftliche Forschung für eine kulturwissenschaftlich-praxeologische Untersuchung überhaupt nicht zugänglich wären. Es ist auch erforderlich, eine Aufmerksamkeit für ihren besonderen Kontext und ihre programmatische, (wissens-)politische und inszenatorische Kraft zu entwickeln, um Quellen als solche zu situieren. Quellen sind keine Abbildungen historischer Realitäten; sie tun etwas und sie wollen etwas bewirken: Es ist insbesondere dieser performative, der praxisanweisende und damit seinerseits raumbildende Aspekt des Wissens, dem unsere Aufmerksamkeit gilt. Wir unterscheiden daher zwischen verschiedenen Dimensionen eines an kulturellen und raumbildenden Praktiken orientierten Wissens:

- 1) das implizite, habitualisierte und verkörperte Wissen,
- 2) das praktische, handlungsführende und handlungsanweisende Wissen,
- 3) die systematische und übergreifende Reflexion auf dasjenige, was Habitus, Körpertechniken, Interaktionsrituale, kulturelle Praktiken auf dem Niveau einer Theorie der Praxis bzw. einer praktischen Philosophie bedeuten.
- 4) Schließlich kann man von diesen drei Wissensdimensionen noch jene praktischen Hilfswissenschaften, medialen Gebrauchsweisen von Listen, Tabellen, Karteikästen, Zeichnungen, Abdrücken, Photographien usw. unterscheiden, die für die Herausbildung bestimmter Wissenschaften und Disziplinen und nicht zuletzt für die Archäologie konstitutiv sind.

Ausgehend von unserem praxeologisch orientierten Raum- und Wissenskonzept haben wir als CSG-II unter verschiedenen thematischen Schwerpunkten seit Oktober 2009 eine Reihe von Veranstaltungen: Ringvorlesungen, Workshops, Kolloquien zum Zwischenraum, zum Bewegungsraum, zu Opfer- und katastrophischen Räumen angeboten, demnächst auch zum impliziten Wissen und zur Marginalität.

1.2 Geschichte der Kulturtheorien (Iris Därmann)

Die im Rahmen der CSG-II entstandene Monographie führt in die Geschichte der Kulturtheorien ein und spannt einen historischen Bogen, der von der Antike über die Neuzeit bis in das 19. und 20. Jahrhundert reicht. Dabei legt sie den Akzent auf solche Kulturentstehungslehren und Kulturtheorien, die sich mit kulturellen Praktiken, mit magischen und religiösen Riten, mit Kultur-, Reproduktions- und Körpertechniken – wie etwa Töten, Kochen, Essen, Opfern, Schreiben, Malen, Heilen, Heiraten, Wohnen, Spielen – auseinandersetzen. Unter diesen systematischen Gesichtspunkten wird eine Kulturgeschichte der raum- und grenzbildenden, der wissens- und handlungsanweisenden Konzepte des Oikos, des Opfers, des Spiels, der Magie, der Ritualität, Performativität, Theatralität und der Dinge skizziert, die die Klassiker der modernen Kulturtheorie – im Sinne der Transformationsanalyse von Claude Lévi-Strauss – in eine »Transformationsbeziehung« zu den antiken Autoren und Texten stellt.

Vor dem Hintergrund der Forschungen von Iris Därmann zur Geschichte der Kultur- und Raumtheorien haben sich folgende Arbeitskontakte innerhalb des Exzellenzclusters Topoi ergeben: Unter verschiedenen thematischen Gesichtspunkten zu Aloys Winterling (C-IV *Ancient City Spaces*), in Bezug auf die Opferthematik zu Friederike Fless und Katja Moede (A-I *Central Places and Their Environment*, B-I-2 *Fuzzy Borders*), hinsichtlich einer Typologie des Wissens zur Area B (*Mechanisms of Control and Social Spaces*), im Hinblick auf meine Haus- und Verwandtschaftsforschung zur CSG-V (*Space and Collective Identities*), zum Thema Utopie und Kartographie zu D-III-I (*Diagrams*).

Ausgehend von zwei Workshops zum »Bewegungsraum«, durchgeführt mit den Nachwuchswissenschaftlern und -wissenschaftlerinnen vor allem aus der Forschergruppe E-I und der CSG-II im WS 2009/10 und im SS 2010, wurde zunächst von Iris Därmann allein, dann mit Unterstützung von Verena Lobsien (E-I *Ancient Spaces as Spaces of Motion in Post-Ancient Times. Factography, Imagination, and Construction*) ein raum- und wissenstheoretisches Konzept für ein Kolleg »Bewegungsraum« entworfen, das im WS 2010/11 seine Arbeit aufgenommen hat und sich an alle raumtheoretisch interessierten Doktoranden und Doktorandinnen des Exzellenzclusters Topoi wendet.

1.3 Dienen. Von der Sklaverei zur Dienstleistungsgesellschaft (Iris Därmann)

Die Genealogie des Ethos des Dienens geht von den heutigen westlichen Dienstleistungsgesellschaften aus. Sie untersucht die Frage, wie und über welche Umwertungen von Herrschen und Dienen aus der in der griechisch-römischen Antike weithin verachteten Tätigkeit des sklavischen Dienens ein ökonomisches Projekt und Wissenskonzept werden konnte, das die ganze Gesellschaft erfassen sollte. Für die erste Etappe dieses umfangreichen Forschungsprojekts stand die Untersuchung der antiken Oikonomia-Literatur in Frage. Methodisch leitend war dabei zum einen Norbert Elias' »räumliche Figurationsanalyse des Sozialen«, wie er sie anhand der Untersuchung einschlägiger Artikel der *Encyclopédie*: »Appartement«, »Maison«, »Hôtel«, »Famille« für die höfische Gesellschaft – das asymmetrische Beziehungsnetz zwischen dem Herrn bzw. der Dame des Hauses und dem Dienstpersonal – durchgeführt hat. Zum anderen galt es aus dem Blickwinkel der von Edward T. Hall begründeten Proxemik, die soziologischen, sprechakttheoretischen und philosophischen Konzepte der Interaktion und Intersubjektivität in einem räumlichen Sinne zu verstehen. Gerüstet mit diesen methodischen Instrumenten konnten die verschiedenen antiken Projekte des Hauses (Platon, Aristoteles, Pseudo-Aristoteles, Xenophon) nicht nur daraufhin untersucht werden, inwiefern sich kraft der Anordnung der Räume, der Sprechakte (Befehl respektive Unterweisung) und der Interaktionsordnungen (ungleich verteilte »Territorien des Selbst«, des Logos, der Tugend und Episteme) ein soziales, rechtliches und ökonomisches Regime der Abstandsbestimmung der Körper im Raum konfiguriert. Vielmehr wurde auch in Korrelation zu den verschiedenen Zweckbestimmungen des Hauses (seine Vernichtung bei Platon, seine Autarkie bei Aristoteles, seine Vermehrung bei Xenophon und Pseudo-Aristoteles) die spezifische Behandlung der Sklaven im Hinblick auf die Frage des handlungsanweisenden Wissens einerseits und der Bildung eines spezifischen Ethos des Dienens andererseits untersucht. In der nun anschließenden Arbeitsphase gilt es, diesen Ansatz für die Rezeption der griechischen Oikonomia-Literatur im römischen Kontext der späten Republik und frühen Kaiserzeit weiterzuführen und dabei auch Gerichtsreden sowie die römische Komödie, die *Palliata* (Plautus, Terenz), zu berücksichtigen, in der der Sklave – im Unterschied zur *Togata*, dem

nationalrömischen Lustspiel – klüger sein durfte als der Herr. In diesem Zusammenhang sind dann auch alle rituellen Umwertungen und liminalen Umkehrungen etwa an den Kronia bzw. Saturnalia von Belang, an denen die ursprüngliche Gleichheit aller Menschen ihren Ausdruck dadurch fand, dass die Sklaven bei der gemeinsamen Mahlzeit durch ihre Herren bedient wurden.

Arbeitsbeziehungen bestehen insbesondere zu Cilliers Breytenbach und damit zu B-III-2 (*The Organization of Diversity in the Ecclesiastical Space of Antiquity*), die mit Blick auf eine christliche Umwertung von Herrschen und Dienen («Sklave des Messias») vertieft und im Hinblick auf die römische Hausliteratur und Sklavengesellschaft zu Cosima Möller aufgenommen werden sollen.

1.4 Metrologie. Waagen und Situationen des Rechtfertigens seit der Antike (Anna Echterhölter)

Im Unterschied zur Längenmessung – die vor allem der Zuweisung von Land und Steuerabgaben dient – führen die in diesem Projekt untersuchten Gewichte, Hohlmaße und Waagen nicht zuletzt auf die historischen Schauplätze ökonomischer Handlungsräume. Zwar sind hier durch Institutionen wie die Metronomoi und staatliche Gewichtsnormen Regulierungen belegt, aber die Existenz des Münzwechslers, der Konkurrenzwährungen und des See- und Fernhandels deuten immer wieder auf eine transnationale Eigendynamik hin (vgl. auch B-I-1 *Definition of Spaces by Means of Surveying and Limitation*, B-I-2 *Fuzzy Borders*, B-III-3 *Diversity and Standardization*). Zentraler Aspekt des kulturwissenschaftlichen Zugriffs war die Erarbeitung einer heuristischen Untersuchungskategorie der Situation. Im Rückgriff auf Konzepte der Sozialpsychologie, der urbanistisch orientierten Kunstavantgarden sowie der Soziologie der Interaktionsrituale wurde ein Modell der Situation entwickelt, das es erlaubt, diverse Akteure und ihre Handlungsmotivationen zu berücksichtigen. Dabei ist die Pointe des Situationsbegriffes darin zu sehen, dass mehrere Akteure in Interdependenz zueinander stehen, vor allem auch zu den sie bestimmenden umweltlichen Raumordnungen (Kosmos, Polis, Fremde, Barbaren). Dieses räumliche Untersuchungsraaster dient der praxeologischen Analyse historischen Markthandelns und des Gebrauchs der Waage im Ausgang von den Quellen. Das Konzept hilft zudem, die Marktszenarien der volkswirtschaftlichen Theoriebildung zu perspektivieren, die im zuweilen strategischen Rückgriff auf die Antike entworfen wurden. Zu berücksichtigen ist der strategische Einsatz dieser Aussagen über die antike Wirtschaft etwa in der sogenannten Meyer-Bücher-Kontroverse oder in den Schriften Karl Polanyis.

Grundlage der Analysen waren zwei Typen von Quellen: einerseits die Geschichte der historischen Standardwerke der Metrologie (August Boeckh, Johannes Brandis, Friedrich Otto Hultsch, Oskar Viedebant), andererseits die antiken Dokumente. In einer ersten Arbeitsphase wurden über 200 metrologische Objekte der griechisch-römischen Antike in verschiedenen Sammlungsbeständen identifiziert, die eine Vergleichsmenge vor allem zu der Datenbank des Projekts »Diversity and Standardization« (B-III-3) bilden. Als textliche Zeugnisse wurden zudem die Oikonomia-Literatur und juristische Quellen hinzugezogen.

Der raumorientierte Zugang über die metrologischen Instrumente und Praktiken hat es ermöglicht, verschiedene Kulturen des Handels typologisierend zu vergleichen, wobei

der Akzent auf der Frage lag, welche Rolle den Ökonomien der Armut (die Verwaltung des Mangels und der eingeschränkten Verfügungsgewalt) jeweils zugewiesen werden. Der typologische Vergleich der Handelspraktiken und literarisch eingeschliffenen Markt-darstellungen zeigt die diskursiven Potentiale marginaler Ökonomien.

1.5 Vernetzen. Eine Medienkulturgeschichte (Sebastian Gießmann)

Das Forschungsprojekt versteht sich mit Harold Innis als medienhistorisch angelegte Genealogie einer Kulturtechnik. Der Blick auf das Verhältnis von Raum, Wissen und Netzen in den alten Hochkulturen eröffnet dabei eine neue Perspektive auf Netzwerke als Kulturtechnik der Moderne. Welche Rolle kommt darin dem Netz als Objekt materieller Kultur zu? Die *longue durée* derjenigen raumgreifenden Kulturtechniken und sozialer Strukturen, die ohne eine Fremdreferenz auf textile Dinge (Bänder, Schlingen, Netze, Gewebe) nicht auszukommen scheinen, steht im Mittelpunkt des in der Antike lokalisierten Teiles des Projektes. Ausgangspunkt war hier die Annahme, dass das Netz als physisches Fang- und Haltenetz schon in den frühen Hochkulturen über ein generatives Potential verfügt, das materielle Techniken mit religiös-imaginativen und sozial gelebten Räumen verbindet. In einem ersten Schritt wurden die spezifischen Räume des Fangnetzes zwischen Alltagskultur und magischen Praktiken anhand von Beispielen aus Sumer, Ägypten, den altindischen Veden und dem Alten Testament analysiert. Mittels der Materialität des Netzes, realisieren sich die elementaren magischen Codes des Bindens und Lösen in einem körpernahen Raum. Als kulturanthropologischer Befund steht dabei die negative Wertung des Gefangen-Werdens im teils göttlichen, teils politisch-herrschaftlichen Netz auf dem Spiel. In imaginären Räumen mit großen Fangnetzen, wie sie etwa in ägyptischen Sargsprüchen und den Veden figuriert werden, gehen die Raumentwürfe teils über einen anthropologischen Nahraum hinaus und nehmen kosmologische Dimensionen an. Das Netz der Netzwerke erscheint als soziale und juristische Praktik, die der Bindemagie entstammt. Die damit einhergehende negative Bewertung wurde innerhalb eines zweiten Schrittes anhand der Orestie des Aischylos weiter untersucht. Der netzförmige Fluch, mit dem Klytimestra Agamemnon verstrickt, bevor sie ihn tötet, steht bei Aischylos einer gemeinschaftsstiftenden Funktion eines sozialen Bandes gegenüber. Gerade die *Eumeniden* und hier die finale Gerichtsverhandlung setzen ein »Band der Teilung« (Nicole Loraux) in Szene, welches der räumlichen Dichte einer männlich dominierten attischen Polis eher zu entsprechen vermag, als es das weiblich codierte weitmaschige Netz tut. Eine Umwertung hin zu einem positiven Symbolisierungswert als einer Figur der politischen Gemeinschaft (Iris Därmann) lässt sich an ausgewählten Stellen des Neuen Testaments zeigen, welche Fischzug und religiöse Mission als spatiale Gründungsakte des Christentums inszenieren. In einem dritten Schritt widmet sich die Arbeit vor allem der Raum- und Wissensgeschichte des Spinnennetzes. Ausgehend von Bemerkungen des Aristoteles, Plinius und Vitruv zum geometrischen Charakter des Spinnennetzes konzentriert sich der Text – unter besonderem Bezug auf das Forschungsprogramm der Area D (*Theory and Science*) des Exzellenzclusters Topoi – zunächst auf die Diagramm- und Raumformen der Sonnenuhren bzw. der Gnomonik. Im Übergangsfeld von Naturtechnik und Kulturtechnik, wird die Spinne zum Faszinosum, weil sie ihr Netz aus sich selbst erschafft und so gewissermaßen eine Kunstform der Natur zeugt. Parallel dazu figurieren die Projektionsnetze der Sonnenuhren die sich selbst schaffende und schreibende Natur in ihrer Gesamtheit, die einen kosmographischen Raum nicht nur durchmisst, sondern in den apparativen Arrangements der Himmelsbeobachtung und Zeitrechnung überhaupt erst erzeugt.

Von den Bildräumen des netzförmigen Diagramms aus wendet sich der Text – im Sinne des Programmes der Area E (*The Processing of Space*) des Exzellenzclusters Topoi – Ovids Erzählung des Webewettstreits zwischen Minerva und Arachne zu. Im Vordergrund steht dabei die Bildweberei, im Rahmen eines poetologischen Programmes zur Erzeugung von Bildräumen. Die Spezifik der einzelnen sprachlich überlieferten Netz- und Gewebeformen, z. B. des Schlagnetzes der ägyptischen Nilfischer oder der Bildweberei, erlaubt dabei Rückschlüsse auf kulturelle Praktiken, Lebensräume und ihre spezifischen symbolischen Reflexionen. Die Komplexität und Vielfalt der materiellen Netze ist dabei nicht zu unterschätzen (vgl. für das Sumerische und Akkadische die entsprechenden Termini, u. a. Knüpfnetz, Schleppnetz, Handnetz, Nierenetz, Gazellennetz, Schilfdickichtnetz, Voglernetz etc., siehe Lemma »Netz« im *Reallexikon der Assyriologie*).

1.6 Sich Orientieren. Epistemologische Figuren und Konfigurationen der Orientierung seit der Antike (Rebekka Ladewig)

Gegenstand des Forschungsprojekts ist eine wissenschaftsgeschichtlich und kulturtheoretisch informierte Untersuchung von Orientierungswissen, das in seinen Formierungen und historischen Wandlungen analysiert wird. Das Projekt situiert sich damit auf der Schnittstelle von raum- und wissenstheoretischen Ansätzen, die im Phänomen der Orientierung als zugleich praktischem wie theoretischem Vermögen menschlichen Selbst-, Fremd- und Weltbezugs zusammenlaufen. Vor dem Hintergrund eines von der Arbeitsgruppe vertretenen praxeologischen Ansatzes stand seit Antritt des Stipendiums die Untersuchung der weitgehend habitualisierten, verkörperten und damit impliziten Formen von Orientierung sowie deren theoretische Perspektivierung und Aktualisierung auf der Grundlage philosophisch und wissenschaftshistorisch einschlägiger Theorien des impliziten Wissens von Michael Polanyi über Gilbert Ryle und Marcel Mauss bis hin zu Pierre Bourdieu im Vordergrund. Dabei galt es nicht zuletzt, die Anfänge des Begriffs der Hexis bzw. des Habitus bei den antiken Autoren (insbesondere Aristoteles, *Metaphysik V*, *Nikomachische Ethik II* und *III*; am Rande auch die Pneuma-Lehre der Stoiker) zu berücksichtigen. Namentlich in der Raum- bzw. Orientierungsphilosophie Kants, die mit der Links-Rechts-Unterscheidung bzw. der Differenzierung von Glauben, Meinen und Wissen eine subjektive Grundlage von Orientierung sowohl in ihrer konkreten räumlichen als auch in einer abstrakten, auf das Denken bezogenen Dimension eingezogen hat, ließen sich die Anfänge der modernen wissenstheoretischen Grundlagen von Orientierung ausmachen. Über die Workshops zum »Bewegungsraum« und das gleichnamige Kolleg entwickelten sich Arbeitskontakte vor allem zu den Forschergruppen E-I (*Ancient Spaces as Spaces of Motion in Post-Ancient Times. Factography, Imagination, and Construction*) und E-II (*Historical Epistemology of Space*). Am 18.3.2011 hat der Workshop »Implicit Knowledge. On the Tacit Dimensions of Making Space« stattgefunden. Dabei konnten die Beziehungen zur Gruppe E-II, insbesondere zu Dr. Martin Thiering, gestärkt werden.

2 Publikationen (Auswahl)

Böhme, Hartmut. 2009. »Vom Phobos zur Angst. Zur Begriffs- und Transformationsgeschichte der Angst«. In Michael Harbsmeier – Sebastian Möckel (Hgg.), *Pathos, Affekt, Emotion. Transformationen der Antike*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. 154–184.

Böhme, Hartmut. 2010. »Kulturelle Topographien«. In Stephan Günzel (Hg.), *Raum. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart: Metzler. 107–108.

Böhme, Hartmut – Adamowsky, Natascha – Felfe, Robert (Hgg.). 2010. *Ludi Naturae. Spiele der Natur in Kunst und Wissenschaft*. München: Fink.

Böhme, Hartmut – Benthien, Claudia – Stephan, Inge (Hgg.). 2010. *Sigmund Freud und die Antike*. Göttingen: Wallstein Verlag.

Böhme, Hartmut – Toepfer, Georg (Hgg.). 2010. *Transformationen antiker Wissenschaften*. Berlin/New York: de Gruyter.

Böhme, Hartmut. 2010. »Wer wir sind. Ödipus und die Kultur«. In Ortrud Gutjahr (Hg.), *Ödipus, Tyrann. Von Sophokles, nach der Übersetzung von Friedrich Hölderlin und der Bearbeitung von Heiner Müller in der Inszenierung von Dimiter Gotscheff*, Theater und Universität im Gespräch 12. Würzburg: Königshausen & Neumann. 111–135.

Böhme, Hartmut – Formisano, Marco (Hgg.). 2011. *Krieg in Worten / War in Words. Transformations of War from Antiquity to Clausewitz*. Berlin/New York: de Gruyter.

Böhme, Hartmut. 2011. »The Conquest of the Real by the Imaginary«. In Jan N. Bremmer – Marco Formisano (Hgg.), *Perpetua's Passions: Pluridisciplinary Approaches to the Passio Perpetuae et Felicitatis*. Oxford: Oxford University Press.

Därmann, Iris. 2009. *Figuren des Politischen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Därmann, Iris. 2010. *Theorien der Gabe*. Hamburg: Junius.

Därmann, Iris. 2011. »Anthropophagie«. In Harun Maye – Leander Scholz (Hgg.), *Einführung in die Kulturwissenschaft*. München: Fink. 213–237.

Därmann, Iris – Busch, Kathrin (Hgg.). 2011. *Bildtheorien aus Frankreich*, Schriftenreihe Eikones. München: Fink.

Därmann, Iris. 2011. »Elemente einer Ästhetik der Gewalt: Masochistisch-Heroisch-Traumatisch«. In Emmanuel Alloa (Hg.), *Erscheinung und Ereignis*. München: Fink.

Därmann, Iris. 2011. *Geschichte der Kulturtheorien*. Hamburg: Junius.

Därmann, Iris. 2011. »Haus und Verwandtschaft in der antiken politischen Philosophie. Kreuzfahrten der Lektüre mit Claude Lévi-Strauss«. *Allgemeine Zeitschrift für Philosophie*.

- Därmann, Iris. 2011. »Heideggers unaufgeführte Tragödie«. In László Tengelyi – Tobias Klass (Hgg.), *Phänomenologie der Sinnereignisse*. München: Fink.
- Därmann, Iris – Kirsten Mahlke (Hgg.). 2011. *Marcel Mauss. Handbuch der Ethnographie*. München: Fink.
- Echterhölter, Anna. 2010. »Objektivierendes Sterben. Funktionen der Pathographie in Nachrufen auf Albrecht Haller«. In Philipp Osten (Hg.), *Ego-Dokumente in der Medizingeschichte*. Stuttgart: Steiner. 144–157.
- Echterhölter, Anna – Gießmann, Sebastian – Ladewig, Rebekka – Butler, Mark (Hgg.). 2010. *Wirbel, Ströme, Turbulenzen*, ilinx. Berliner Beiträge zur Kulturwissenschaft, Heft 1. Hamburg: Philo Fine Arts.
- Echterhölter, Anna. 2011. »Gedenkmünzen und Moralische Ökonomien«. In Helmar Schramm – Jan Lazardzig – Viktoria Tkaczyk (Hgg.), *Spuren der Avantgarde: Theatrum Oeconomicum*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Echterhölter, Anna – Därmann, Iris (Hgg.). 2011. *Konfigurationen. Gebrauchsweisen des Raums*. Berlin: Diaphanes.
- Echterhölter, Anna. 2011. *Schattengefechte. Der Nachruf als Labor des Epistemischen*. Göttingen: Wallstein. [Dissertationspublikation.]
- Gießmann, Sebastian. 2009. »Ganz klein, ganz groß. Jacob Levy Moreno und die Geschehnisse des Netzwerkdiagramms«. In Ingo Köster – Kai Schuster (Hgg.), *Medien in Zeit und Raum. Maßverhältnisse des Medialen*. Bielefeld: Transcript. 267–292.
- Gießmann, Sebastian. 2009. »Netzwerkprotokolle und Schwarmintelligenz. Zur Konstruktion von Komplexität und Selbstorganisation«. In Eva Horn – Lucas Marco Gisi (Hgg.), *Schwärme. Kollektive ohne Zentrum*. Bielefeld: Transcript. 163–182.
- Gießmann, Sebastian. 2009. Debatte: »Kulturwissenschaft und Akteur-Netzwerk-Theorie. Zur Einführung«. *Zeitschrift für Kulturwissenschaften* 2009/2, 111–112.
- Gießmann, Sebastian – Brunotte, Ulrike – Mauelshagen, Franz – Böhme, Hartmut – Wulf, Christoph (Hgg.). 2009. *Zeitschrift für Kulturwissenschaften 2009/2: Politische Ökologie*. Bielefeld: Transcript.
- Gießmann, Sebastian. 2010. »Sternbilder des Kapitalismus. Pollux, Lombardi und die Zeichen der ökonomischen Verschwörung«. In Marcus Krause – Arno Meteling – Markus Stauff (Hgg.), *The Parallax View. Zur Mediologie der Verschwörung*. München: Fink.
- Gießmann, Sebastian. 2010. »Synchronisation im Diagramm. Henry C. Beck und die Londoner Tube Map von 1933«. In Christian Kassung – Thomas Macho (Hgg.), *Kulturtechniken der Synchronisation*. München: Fink.

Ladewig, Rebekka. 2010. »Apparaturen des Schwindels. Zum psychiatrischen, populären und wissenschaftlichen Einsatz von Drehvorrichtungen im frühen 19. Jahrhundert«. In Anna Echterhölter – Sebastian Gießmann – Rebekka Ladewig – Mark Butler (Hgg.). *Wirbel, Ströme, Turbulenzen*, *ilinx*. Berliner Beiträge zur Kulturwissenschaft, Heft 1. Hamburg: Philo Fine Arts. 261–285.

Ladewig, Rebekka. 2011. »Augenschwindel. Nachbilder und die Experimentalisierung des Schwindels um 1800«. In Werner Busch – Caroline Meister (Hgg.), *Nachbilder. Das Gedächtnis des Auges in der Kunst*. Berlin: Diaphanes. 109–128.

3 Zusätzliche Forschungsprojekte/Drittmittelprojekte

Iris Därmann erhielt für das Wintersemester 2011/12 eine Einladung als Fellow in das Internationale Kolleg für Kulturtechnikforschung und Medienphilosophie (IKKM) der Bauhaus-Universität Weimar. Sie ist seit Oktober 2009 Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Phänomenologische Forschung und wird im September 2011 die internationale Jahrestagung der Gesellschaft unter dem Titel »Kraft der Dinge. Dinge, Gegenstände und Objekte in der Phänomenologie« ausrichten.

Gründung einer kulturwissenschaftlichen Nachwuchspublikation mit Peer-Review (Anna Echterhölter, Sebastian Gießmann, Rebekka Ladewig, Evke Rulffes).

Gründung der kulturwissenschaftlichen Buchreihe *ilinx. Berliner Beiträge zur Kulturwissenschaft* bei Philo Fine Arts Hamburg (Anna Echterhölter, Sebastian Gießmann, Rebekka Ladewig, Evke Rulffes).

4 Aktivitäten im Exzellenzcluster Topoi seit Oktober 2009

Kolloquien seit WS 2009/10: Kulturtheoretisches Kolloquium. Projektvorstellungen von Anna Echterhölter, Sebastian Gießmann, Stefanie Klamm und Rebekka Ladewig.

Ringvorlesung WS 2009/10: »Zwischenraum – Ortsbesuche« (mit Vorträgen u. a. der drei Fellows Cornelia Jöchner, Martina Löw und Kirsten Wagner).

Antrittsvorlesung (Iris Därmann) WS 2009/10: »Haus und Verwandtschaft in der antiken politischen Philosophie. Kreuzfahrten der Lektüre mit Lévi-Strauss«.

Weihnachtsvortrag (Iris Därmann) WS 2009/10: »Im Zeichen der Gabe – Gabenfeste und Gabenpraktiken bei Marcel Mauss und Claude Lévi-Strauss«.

Workshop SS 2010: »Vom rituellen zum moralischen Opfer« (in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Kolleg für Kulturtechnikforschung und Medienphilosophie [IKKM] der Bauhaus-Universität Weimar), Vortrag »Vom rituellen zum moralischen Opfer« von Iris Därmann.

Workshops WS 2009/10 sowie SS 2010: »Bewegungsraum«, Impulsreferate von Iris Därmann und Rebekka Ladewig.

Ringvorlesung WS 2010/11: »Zerstörte Räume. Neukristallisationen des Sozialen nach der Katastrophe«.

Kolleg WS 2010/11: »Bewegungsraum«, Impulsreferate von Iris Därmann und Rebekka Ladewig.

Workshop WS 2010/11: »Implizites Wissen«, Impulsreferate von Iris Därmann, Anna Echterhölter und Rebekka Ladewig.

Gründung einer frei zugänglichen Internetplattform [<http://www.tonargumente.org>] mit Vortragsmitschnitten zur Kultur- und Raumtheorie durch Anna Echterhölter. Es wurden einerseits herausragende Vorträge aus dem Exzellenzcluster Topoi aufgezeichnet und kommentiert, andererseits einschlägige Beiträge internationaler Gäste wie beispielsweise Homi Bhabha in Berlin zur Kooperation gewonnen (derzeit 45 Vorträge).

Lehrveranstaltungen

Iris Därmann

- WS 2010/11: Examenskolloquium, mit Thomas Macho.
- WS 2010/11: Vorlesung »Geschichte der Kulturtheorien«. BA, MA.
- WS 2010/11: Seminar »Geschichte der Kulturtheorien«. BA, MA.
- SS 2010: Seminar »Natur/Kultur. Zur Theoriegeschichte einer oszillierenden Grenzziehung«. MA.
- SS 2010: Seminar »Konzepte des Hauses und der Häusergesellschaft«. Humboldt-Universität zu Berlin, MA.
- WS 2009/10: Vorlesung »Performativität und Ritualität«. BA.
- WS 2009/10: Seminar »Performativität und Ritualität«. BA.
- SS 2009: Seminar »Im Zeichen der Gabe. Kulturtheorien seit Marcel Mauss«. MA.
- SS 2009: Seminar »Figuren der Gemeinschaft: Opfermahlzeiten und Tischgesellschaften«. Humboldt-Universität zu Berlin, MA.

Anna Echterhölter

- WS 2001/11: Seminar »Marginale Ökonomie. Kulturen der Verteilung und Figuren des Archaischen in der Volkswirtschaft«. BA.
- SS 2010: Seminar »Situation, Gelegenheit, List«. MA.
- WS 2009/10: Seminar »Stichwortordnung – Lexika, Exzerpte, Zettelkästen«. MA.

5 Zitation

Iris Därmann, »Plenartagsbericht der Cross Sectional Group II ›Culture Theory and Its Genealogies.« In Friederike Fless – Gerd Graßhoff – Michael Meyer (Hgg.), *Berichte der Forschergruppen auf der Topoi-Plenartagung 2010*. eTopoi. Journal for Ancient Studies, Sonderband 1 (2011). <http://journal.topoi.org>.